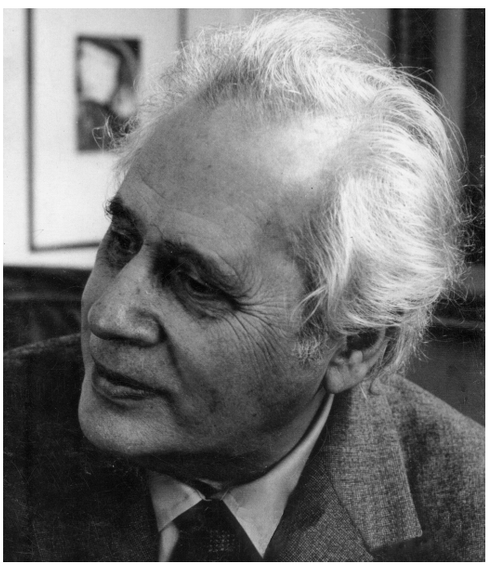
SMG Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
SSM Société Suisse de Musicologie
SSM Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Sektionen **Basel:** Prof. Dr. Wulf Arlt, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel
Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern
Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern
St.Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Philipp Kreyenbühl, Neugasse 16, 9000 St.Gallen
Suisse romande: Dr. Jacqueline Waeber, Bibliothèque du Conservatoire de Musique, case postale 5155, 1211 Genève 11
Svizzera Italiana: Lic. phil. Pio Pellizzari, Dir. Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Foce 1, 6906 Cassarate-Lugano
Zürich: PD Dr. Dorothea Baumann, Musikwiss. Institut, Florhofgasse 11, 8001 Zürich
Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willimann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel; E-Mail: joseph.willimann@unibas.ch
Adressänderungen, Subskriptionen des Jahrbuchs: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern; E-Mail: therese.bruggisser@bluewin.ch
Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen: Dr. Norbert Graf, E-Mail: norbert.graf@musik.unibe.ch
Webseite: www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=22

Ein Rumäne in Paris

Die Musiksprache der Opern von Marcel Mihalovici (1898-1985) Ein Projekt des Schweizerischen Nationalfonds am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich



Ein aktuelles, vom Zürcher Ordinarius Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds und in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Anselm Gerhard von der Universität Bern geleitetes, mehrteiliges Forschungsprojekt trägt den Titel «Komponieren im 20. Jahrhundert abseits avantgardistischer Hauptströme». Es möchte Kompositionen des vergangenen Jahrhunderts untersuchen, die sich herkömmlichen Kriterien ästhetischen «Fortschritts» widersetzten. Das musikdramatische Schaffen von Marcel Mihalovici, das fünf Opern umfasst, die zwischen 1939 und 1963 entstanden sind, bietet sich für eine derartige Untersuchung an, weil es sich nicht explizit an fortschrittlichen Kompositionstechniken dieser Zeit (Dodekaphonie, serielle Musik) orientiert.

Marcel Mihalovici wurde am 22. Oktober 1898 in Bukarest geboren und verlebte dort seine Jugend. Nach erstem Unterricht in Violine, Harmonielehre und Kontrapunkt in Rumänien übersiedelte Mihalovici 1919 auf Empfehlung von Georges Enescu (1881-1955) nach Paris, wo er an der *Schola Cantorum* Schüler von Vincent d'Indy (1851-1931) wurde. Zu jener Zeit wirkten zahlreiche rumänische Künstler, nicht zuletzt Enescu selber, in Paris. Mit diesem pflegte Mihalovici eine enge künstlerische und persönliche Freundschaft. Die Begeisterung für die französische Kultur beruhte in Rumänien auf einer langen Tradition, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Im 20. Jahrhundert erlangte der kulturelle Austausch mit den Exilrumänen Eugène Ionescu, Émil Cioran oder Tristan Tzara einen Höhepunkt.

In den 1930er Jahren beteiligte sich Mihalovici an der Gesellschaft *Triton* für zeitgenössische Kammermusik, in deren Rahmen zahlreiche seiner Werke uraufgeführt wurden. In Paris bewegte er sich zudem in einem Kreis von ausländischen Komponisten, die sich selbst als Ecole de Paris bezeichneten. Zu dieser Gruppe gehörten Bohuslav Martinů, Conrad Beck, Tibor Harsányi sowie Alexander Tscherepnin. In den folgenden Jahren nahm Mihalovici an den *Donaueschinger Musiktagen* (1951) und regelmässig an den Musikfesten der *Internationalen Gesellschaft für Neue Musik* (IGNM) teil, wo er 1936 in Barcelona Paul Sacher traf, zu dem er auch während des Zweiten Weltkrieges regen Kontakt pflegte und der ihn mit Kompositionsaufträgen unterstützte.

Nach dem Krieg und den Exiljahren in Cannes lernte Mihalovici 1950 zudem den Dirigenten Ferdinand Leitner kennen. Dieser führte 1951 Mihalovicis zweite Oper *Phèdre* op. 58 zugleich in Paris und Stuttgart auf – in den schwierigen Jahren der erneuten Kontaktaufnahme zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Krieg. Mihalovicis Haupttätigkeit war ohne Zweifel das Komponieren. Lediglich wenige Jahre – zwischen 1958 und 1962 – unterrichtete er Formenlehre an der *Schola Cantorum* von Paris. Bis zu seinem Tod im Jahre 1985 entstanden – neben Kammermusik, Orchestermusik und Vokalmusik – die Opern *L'intransigeant Pluton* op. 27 (1939), *Phèdre* op. 58 (1948), *Die Heimkehr* op. 70, (1954), *Krapp ou La dernière Bande* op. 81 (1961) nach dem Theaterstück von Samuel Beckett, mit dem er eng befreundet war, und die komische Oper *Les Jumeaux* op. 84 (1963), die Gegenstand des Forschungsprojektes sind.

Bemerkenswert an Mihalovicis Opernschaffen ist die Nähe zum Rundfunk, wurde doch seine erste Oper *L'intransigeant Pluton* und später auch *Phèdre* erstmals am Radio dem Publikum vorgestellt. Nicht zuletzt konzipierte Mihalovici *Die Heimkehr* explizit als Funkoper. Die Frage also, inwiefern die Produktion von Opern einem Bedürfnis der Institution Rundfunk entsprach, gilt es abzuklären. Schwerpunkt dieses Forschungsprojekts ist zudem die Fokussierung auf die Musiksprache von Mihalovici, die in ihrer Vielgestaltigkeit – der Komponist wurde auch des Eklektizismus bezichtigt und als Epigone abgetan – nicht leicht in Kategorien gefasst werden kann. Mit einer Orientierung an vermeintlich «fortschrittlichen» Kompositionstechniken, wie sie verstärkt seit Mitte des 20. Jahrhunderts, etwa bei den Darmstädter Ferienkursen propagiert wurden, lässt sich das Werk von Mihalovici nicht befriedigend entschlüsseln. So ist es ein Ziel dieses Forschungsprojektes, Kriterien für die Beschreibung und ästhetische Beurteilung seiner Musiksprache zu finden. *Lukas Näf*

Der Nachlass Marcel Mihalovici befindet sich in der Paul Sacher-Stiftung in Basel.

VERANSTALTUNGEN • CONFERENZE

13. Mai, 20.00 Uhr: Jugendmusikschule St. Gallen, (Saal): Dr. Klaus Pietschmann: «Vom Spekulativen zum Konkreten: Musikalische Räume in der Renaissance und ihr Publikum»

18. Mai, 19.15 Uhr: Institut für Musikwissenschaft, Hallerstrasse 12, Bern (Hörsaal 002): Dr. Norbert Dubowy: «Oboe und Opernorchester um 1700»

23 maggio, alle ore 18.00: Fonoteca Nazionale Svizzera, Lugano-Besso, Centro San Carlo, Via Soldino 9 (sala 418): Alissa Nembrini: «Maria Amadini: un contralto bellinzonese alla Scala»

24. Mai, 18.15 Uhr: Musikmuseum, Im Lohnhof 9, Basel (Roter Saal): Prof. Dr. Eckart Altenmüller: «Die Musik und unser Gehirn: Wie Musik im Kopf entsteht» (im Rahmen des «Festival Science et Cité / Woche des Gehirns»)